

Spannungen zwischen Kirchenleitung und Pietisten nehmen zu

Oberkirchenrat kritisiert Kirchenablehnung in der Gemeinschaftsbewegung

Speyer (idea) - In der Evangelischen Kirche der Pfalz nehmen die Spannungen zwischen der Kirchenleitung und theologisch konservativen Gruppen zu. Während der Herbsttagung der Synode sagte Oberkirchenrat Christian Schad (Speyer), die zentrifugalen Kräfte in der Gemeinschaftsbewegung würden unübersehbar. Im Evangelischen Gemeinschaftsverband Pfalz (EGV) gebe es Tendenzen, die "zumindst auf eine Mischform zwischen innerkirchlicher Gemeinschaftsarbeit und Freikirche hinweisen", sagte Schad am 17. November vor den 64 Synodalen in Speyer. Dabei sei die Kirchenleitung dem Freiheitsbedürfnis der Gemeinschaften weiter als alle anderen Landeskirchen > entgegengekommen. Insbesondere kritisierte Schad, daß ein hauptamtlicher Jugendreferent des Gemeinschaftsverbands aus der Kirche ausgetreten sei, und daß eine Taufe im Raum einer pietistischen Stadtmission nicht zur Eingliederung in die Landeskirche geführt habe. "Wer Taufe und Kirchenmitgliedschaft voneinander trennt, steht im Widerspruch zum Neuen Testament und löst sich aus dem ökumenischen Konsens", faßte Schad die Überzeugung der Kirchenleitung zusammen. Der frühere EGV-Vize, Dekan Michael Diener (Pirmasens), begrüßte die Klarstellung der Kirchenleitung, die von einer großen Zahl der Pfälzer Pietisten mitgetragen werde. Nach Ansicht des stellvertretenden EGV-Vorsitzenden, Reinhard Schott (Grünstadt) hat die Kirchenleitung die Taufdiskussion beendet. Der Verband müsse jetzt überlegen, wie er mit Taufinteressierten umgehe, die eine Mitgliedschaft in der Pfälzer Kirche ablehnen. Die rund 150 Gemeinschaften des EGV erreichen etwa 3.500 Menschen. Der zweite größere Gemeinschaftsverband in der Pfalz, der Südwestdeutsche Gemeinschaftsverband, hatte im Juli 2003 eine 1994 mit der Landeskirche getroffene Vereinbarung gekündigt. Einige Bestimmungen, etwa daß Menschen in die Landeskirche zu taufen seien, ließen sich an der Basis nicht durchsetzen, hieß es. Ein weiterer Grund war Kritik am Beschluß der pfälzischen Synode, Segnungsgottesdienste für gleich- geschlechtliche Partnerschaften zu erlauben.

Keine pauschale Kirchenkritik

In der Aussprache wurden zwei Vertreter des theologisch konservativen Flügels in der Landeskirche kritisiert. Dekan Manfred Sutter (Bad Bergzabern) warf dem EGV-Prediger Dietmar Kamlah, Leiter der Stadtmission Bad Bergzabern und Mitglied des Vertrauensrats des Netzwerks bekennender Christen, vor, eine Kultur des Miteinanders zu behindern. Der EGV solle sich von Äußerungen Kamlahs distanzieren. Sutter bezog sich auf den Gemeindebrief der Stadtmission, in dem der frühere Bundesfinanzminister Hans Apel (Hamburg) mit der Aussage zitiert wird, daß die Kirchen neue Formen brauchten. Dies betreffe auch die Großorganisation Landeskirche. "Um sie ist es nicht schade", so Apel. Gegenüber idea wies Kamlah, der der Synode nichtangehört und sich dort nicht rechtfertigen konnte, den Vorwurf zurück, er betreibe pauschale Kirchenkritik. Aus dem Gesamtzusammenhang des zitierten Artikels gehe vielmehr hervor, daß er Apels Anliegen teile, die Kirche wieder ihrer wahren Bestimmung zuzuführen. Nachdem die bei kirchlichen Einrichtungen beschäftigten Mitglieder des Netzwerks von Kollegen zunehmend geschnitten, einige sogar öffentlich diffamiert würden, bekomme man jetzt den Eindruck, daß auch arbeitsrechtlich von der Kirche unabhängige Mitglieder

des Netzwerks diskreditiert werden sollen. Laut Kamlah entspricht solches Verhalten nicht dem von Schad angemahnten gegenseitigen Umgang, nämlich öffentlich gut von einander zu reden.

Entschuldigung für Falschaussage über Netzwerk-Vorsitzenden

Bei der Erläuterung des Netzwerks nannte Schad dessen Vorsitzenden "einen Menschen aus Altrip, der aus der Kirche ausgetreten" sei. Der promovierte Physiker Johannes Knöppler (Altrip bei Ludwigshafen) protestierte schriftlich gegen diese Falschaussage und verlangte eine Entschuldigung.

Er sei evangelisch getauft, konfirmiert und in der Pfalz getraut sowie bis zum heutigen Tag nicht aus der Kirche ausgetreten. Am 18. November korrigierte Schad seine Bemerkung. Knöppler hatte Anfang November die Weigerung der Kirchenleitung öffentlich gemacht, mit der Vertretung von rund 40 Pfarrern, Predigern und Religionslehrern theologische Gespräche zu führen. Das Netzwerk mit heute rund 300 Mitgliedern war im Januar 2004 "aus Sorge um den Substanzverlust der evangelischen Landeskirche durch die Relativierung der biblischen Botschaft" gegründet worden.

(20.11.05/12:30)